

# „... Nur der Schönheit wegen“

Die Geschichte des Prachttreppenhauses der Bayerischen Staatsbibliothek

Von Klaus Haller, herausgegeben von Annemarie Kaindl



Farblich neu gefasstes  
Treppenhaus 2008

*Der folgende Beitrag<sup>1</sup> ist die gekürzte Fassung eines viel beachteten Vortrags, den Dr. Klaus Haller<sup>2</sup> im Februar 2008 hielt. Anlass bot die Präsentation des rehistorisierten Treppenhauses als Auftakt eines Veranstaltungsreigns zum 450-jährigen Gründungsjubiläum der Bibliothek.<sup>3</sup> Der Text wird von der Herausgeberin mit Anmerkungen, diesem Vorspann und einer abschließenden Passage ergänzt.*

## Die Besonderheit des Treppenhauses der Bayerischen Staatsbibliothek

Der Bibliotheksbau an der Ludwigstraße war der erste eigene Bau einer größeren Bibliothek in Deutschland. Bis dahin waren Bibliotheken (...) in andere Gebäude integriert. (...) In München war die Hofbibliothek (...) seit 1784 im ehemaligen Jesuitenkolleg in der Neuhauser Gasse untergebracht.

Durch die Säkularisation wuchs der Bestand auf das Sechsfache. (...) So war es nicht verwunderlich, dass gerade in München der erste große Bibliotheksbau entstand. Der Hauptzugang zur Bibliothek war eine besonders prächtig ausgestattete Treppe, die (...) auf die Bedeutung des Gebäudes und den königlichen Bauherrn hinweisen sollte. In München kam hinzu, dass im Erdgeschoss das Archiv unterzubringen war. Der Treppe kam somit die Bedeutung zu, vom gemeinsamen Vestibül hinauf zur Bibliothek zu führen. Auch (...) heute (...) wird die Treppe als der eigentliche Zugang zur Bibliothek empfunden.

## König Ludwig I. beauftragt Gärtner mit dem Bau der Bibliothek

Im Juni 1827 war Friedrich von Gärtner mit Ludwig I. auf Italienreise und erhielt dort den ersten ersehnten Bauauftrag. (...) Und schon zwei Monate später schrieb er an sei-

nen Freund Johann Martin von Wagner: „Der Plan, der Hof, die Treppe und einige dergleichen Gegenstände glaube ich ziemlich gelungen (...).<sup>4</sup> Die Treppe gehörte also von Anfang an zu Gärtners Plan. – Es war die Zeit des Klassizismus: Jetzt ließ man sich eher von der Architektur der Renaissance inspirieren. (...)

Ursprünglich sollte die Bibliothek an der Südseite des Königsplatzes als Gegenstück zur Glyptothek errichtet werden. Auf einem Plan ist bereits deutlich zu erkennen, welchen Wert Gärtner auf die Treppe legte. Im Februar 1831 schrieb Gärtner an seinen Freund: „Den Plan zur Bibliothek hat der König nach 100facher Umgestaltung genehmigt (...), indem er mir auf die Schultern klopfend zurief: Gärtner, das kann das großartigste Gebäude in München werden. (...) Für die Haupttreppe stehe ich gut, daß es die pompöseste wird, die wenigstens in Deutschland existiert. Diese gefällt mir selbst.“<sup>5</sup>

Für den Neubau an der Ludwigstraße entwickelte Gärtner das Treppenhaus zum repräsentativen Hauptraum des Gebäudes weiter. Es dauerte aber noch fünf Jahre bis der endgültige Platz für den Neubau in der Ludwigstraße gefunden war und 1832 der Grundstein gelegt werden konnte. Im Oktober 1837 waren der West-, Nord- und Südflügel fertig. (...) Am 25. Oktober 1837 äußerte sich der Bibliotheksdirektor Phillip von Lichtenthaler sehr kritisch darüber, wie das Gebäude am besten weitergebaut werden sollte: „[...] Aufs nachdrücklichste aber muß er sich gegen den. (...) Plan erklären, **den ganzen mittleren Flügel bloß zur Treppe** zu verwenden [...] Dann soll **ein ganzer Flügel** (...) mit einem Kostenaufwand von beynahe 300.000 Gulden erbaut werden, der in beiden Etagen **nichts** enthielte, als – **eine Treppe?** – Hieße das nicht Geld und Raum auf die allerunverantwortlichste Weise verschwenden? Ist eine Treppe nicht ein bloßes Mittel zum Zwecke? (...)“<sup>6</sup>

Schließlich hat sich der Architekt mit der Treppe aber durchgesetzt. Der Mitteltrakt konnte noch 1839 errichtet werden. Der Bau schritt planmäßig voran. (...) Am 25. Juli 1843 standen die 550.000 Drucke und Handschriften wohlgeordnet im neuen Bibliotheksbau. (...) König Ludwig I. behielt sich das Betreten der Treppe vor; letztlich wurde wegen der Treppe sogar die offizielle Eröffnung verzögert. Am 13. Januar 1844 äußert sich Johann Andreas Schmeller im Tagebuch über die Eröffnung der Bibliothek: „Während ich October [1843] über Hals und Kopf das Schriftchen über die Bibliothek fertig zu bringen suchte, um es zur vermuthlichen Eröffnung (...) bereit zu haben, hat der Director diese Eröffnung noch jetzt nicht förmlich statt haben lassen. [...] Ein Haupthinderniß war die Prachttreppe, denn da sie, auf eine Äußerung S(eine)r M(ajestät) nicht gebraucht werden, sondern nur der Schönheit wegen da seyn soll, muß ein eigener Mann beständig im Vestibulum aufpassen, um die Eingehenden von ihr abzuhalten und durch den Hof auf eine der Hintertreppen zu weisen.“<sup>7</sup>

## Die Auswahl der Medaillons in den Galerien

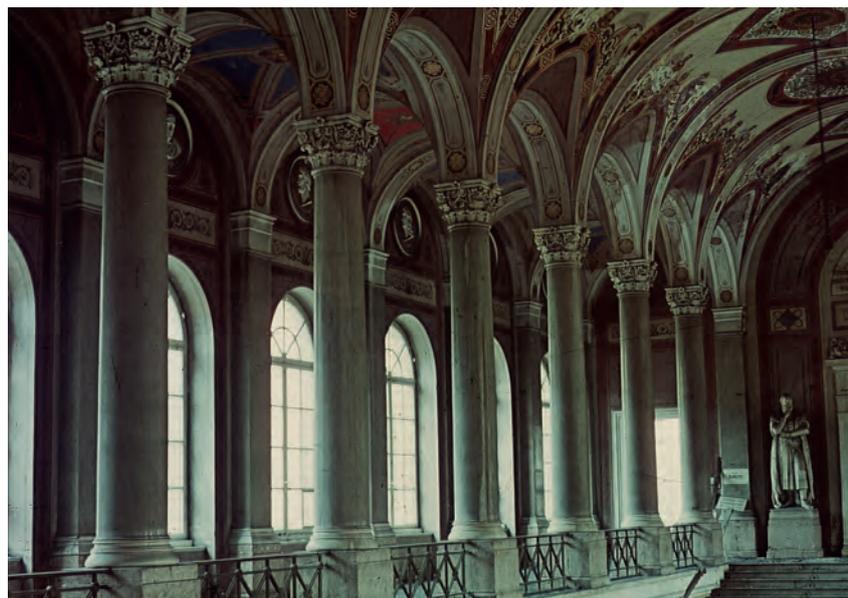
Zu den Medaillons in den Galerien gibt es mehrere Briefe, in denen sich Lichtenthaler und Gärtner einvernehmlich absprechen. (...) Am 30. Mai 1842 schlägt Gärtner dem in Rom weilenden König, wie mit Lichtenthaler besprochen, die Auswahl der Medaillons vor.<sup>8</sup> (...) In der kunsthistorischen Literatur hat man sich stets nur auf den Brief an den König bezogen, ohne die tatsächliche Ausführung zu überprüfen. (...) Schließlich sind es folgende Wissenschaftler, Dichter und Gelehrte geworden: [Nordseite]: Plato – Herodot – Virgil – Tacitus – Dante – Kopernikus – Tycho Brahe – Luis de Camoëns – Newton, [Südseite]: Shakespeare – Galilei – Kepler – Calderón de la Barca – Corneille – Linné, Johannes von Müller, Goethe und Schiller. (...)

## Die Malereien im Gewölbe

Die Decke des Gewölbes wurde von Friedrich Christoph Nilson<sup>9</sup> im „pompejanischen Stil“ ausgemalt. Auf allen Abbildungen des Treppenhauses sind die Gewölbemalereien aber nur teilweise erkennbar. Auch die Fotos, die nach dem ersten Bombenangriff im März 1943 entstanden sind, zeigen nur einen Teil der Malereien. Die Gewölbe der Galerien waren ausschließlich ornamental ausgemalt. (...)

Diese Bemalung wiederholte sich jeweils nach zwei Bögen. Das Gewölbe über der Treppe war in der Mitte ebenfalls mit ornamentalen Motiven ausgeschmückt. Die Form wurde abwechselnd durch einen Kreis und ein Quadrat bestimmt. (...) Figürliche Darstellungen befanden sich nur an den Seiten: Hier wechseln sich jeweils zwei männliche Gestalten und zwei Putten ab. (...)

*Blick auf die Nordgalerie, um 1940*



An der Westseite waren (...) in einem Halbkreis drei Frauengestalten zu sehen, die ganz allgemein die Wissenschaften symbolisieren. Die sieben Sterne in der Gloriole der mittleren Gestalt deuten auf die sieben freien Künste hin (...).



Fresko an der Westwand zum Fürstensaal: Drei Frauengestalten als Symbol für die Einheit der Wissenschaften

Am ersten Bogen an der Südseite wurden auf Anordnung des Königs der Architekt Friedrich von Gärtner und der Bibliotheksdirektor Philipp von Lichtenthaler dargestellt, jeder mit einem charakteristischen Attribut.

### Die Zerstörung im Zweiten Weltkrieg

Das im Jahr 1843 fertiggestellte Treppenhaus wurde nach genau hundert Jahren im Zweiten Weltkrieg zerstört. (...) Beim (...) Angriff (...) vom 9. auf den 10. März 1943 traf es die Bibliothek zum ersten Mal und, was die Bücherverluste betrifft, am schwersten. Beim zweiten Angriff in der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober 1943 sind die Bücherschäden geringer (...), allerdings haben sich der Putz und die Malereien am Gewölbe durch das Wasser der Feuerwehr bereits abgelöst. (...) Der Bibliotheksbau war (bei Kriegsende) zu 85 Prozent zerstört. (...)

### Die teilweise Wiederherstellung im Jahr 2007

Während beim Wiederaufbau die Fassade an der Ludwigstraße historisch getreu erhalten wurde, geschah dies bei der Treppe nicht in dem möglichen Umfang. Die Eingangswand zur Bibliothek wurde um zwei Fensterachsen (...) nach Osten verschoben, das Portal samt Widmungsinnschrift entfernt. Dadurch ergaben sich zwei weitere Fensterachsen. (...). Auch die Medaillons in den Galerien wurden als letzte ornamentale Reste abgenommen.

Eingestürztes Gewölbe, 1946

Nach Errichtung des Anbaus im Osten im Jahr 1966 ist

der Durchgang zum Allgemeinen Lesesaal bereits von unten zu erkennen. Der Blick weitet sich beim Hinaufsteigen immer mehr in den Vorraum, für den sich die Bezeichnung „Marmorsaal“ eingebürgert hat. (...) Von dem einst empfundenen Aufstieg „aus Dumpfheit und Schwere in befreite, heitere, durchlichtete Weiträumigkeit“ ist nichts übriggeblieben.<sup>10</sup> Das Treppenhaus ist aber wie früher ein „Stimmungsträger“. (...) Das Treppenhaus ist durch die Neugestaltung ein freundlicher Ort geworden, in dem man (...) vielleicht (...) auch vor der Glastür stehen bleibt und auf die vier zusätzlichen Medaillons schaut, die auf Bestandsvielfalt der Bibliothek hinweisen. Es sind die Pergamentrolle, das Buch, das Notenblatt als Vertreter für die Sonderbestände und die Buchstaben „BSB“ in binärer Schreibweise als Hinweis auf die elektronischen Dokumente.

Nach alter Tradition stand über dem Eingang der Hofbibliothek stets eine Inschrift, die auf den Zweck der Bibliothek hinwies. (...) Die Inschrift für das Bibliotheksgebäude in der Ludwigstraße hat (...) Lichtenthaler formuliert. (...): „Auf Anordnung und unter der Schirmherrschaft Ludwigs I., Königs von Bayern, und mit Zustimmung beider Kammern des Reiches siehst Du dieses Gebäude begründet, um die Schätze der Wissenschaften und der Freien Künste zu bewahren, zu vermehren und öffentlich nutzbar zu machen.“ (...)

Die farbliche Neugestaltung der heute 22 Fensterbögen, der östlichen<sup>11</sup> und westlichen<sup>12</sup> Schildwand samt Inschrift



in Anlehnung an das gärtnersche Original, die Erneuerung der Inschrift sowie die Restaurierung der Porträtmedaillons konnten

2007 und 2012 dank großzügiger Spenden aus dem Kreis der Förderer und Freunde der Bayerischen Staatsbibliothek realisiert werden. Damit war die Rehistorisierung des Treppenhauses, dessen Deckengewölbe fürs Erste nüchtern weiß bleibt, abgeschlossen. Wegen ihrer identitätsstiftenden Wirkung kann man seither wieder von einem „Pracht-treppenhaus“<sup>13</sup> sprechen.





Gewölbefresko von Friedrich Christoph Nilson 1842/43: Putten mit Urkunde und Chronik sowie Globus als Hinweis auf Geschichtsschreibung und Geographie

## Fußnoten

1. Kursiv gedruckten Passagen sowie Auslassungen und Ergänzungen in ( ) sind von Annemarie Kaindl, Anmerkungen von Klaus Haller sind in [ ] gekennzeichnet.
2. Rolf GRIEBEL: In memoriam Dr. Klaus Haller, in: Bibliotheksforum Bayern N.F. 6 (2012), S. 134–135.
3. Klaus HALLER: „Nur der Schönheit wegen“. Die Geschichte des Prachttreppenhauses der Bayerischen Staatsbibliothek, in: BSB-Hausmitteilungen Nr. 108, März 2008, S. 18–23.
4. Friedrich von Gärtner an Johann Martin von Wagner, München, 22.07.1827, abgedruckt bei Winfried NERDINGER (Hrsg.): Friedrich von Gärtner. Ein Architektenleben 1791–1847 mit den Briefen an Johann Martin von Wagner. Katalog zur Ausstellung im Stadtmuseum München, 09.10.1992–10.01.1993 (Ausstellungskataloge der Architektursammlung der Technischen Universität München und des Münchner Stadtmuseums 8), München 1992, S. 307.
5. Friedrich von Gärtner an Johann Martin von Wagner, München 15.02.1831, in: NERDINGER (Hrsg.): Friedrich von Gärtner (wie Anm. 4), S. 316.
6. Memorandum Philipp Lichtenthalers „Einige Bemerkungen über die Erbauung der neuen Bibliothek in der Ludwigstraße“, BayHSTA, Hof- und Staatsbibliothek, vorläufige Nr. 3
7. Johann Andreas SCHMELLER: Tagebücher 1801–1852, hrsg. von Paul Ruf, Bd. 2 (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 48), München 1954, S. 365f.
8. Bericht Gärtners an Ludwig I. über die erwähnten Reliefs mit eigenhändigem Signat des Königs vom 07.07.1842, Architekturmuseum der TU, gaer\_f-195\_1000, Bibliothek, Manuskripte M II., Nr. 935.
9. Hyacinth HOLLAND: „Nilson, Christoph Friedrich“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 23 (1886), S. 700.
10. Allerdings verbirgt sich dahinter auch eine aufklärerische Idee: Klaus EGGERT: Friedrich von Gärtner. Der Baumeister König Ludwigs I. (Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München 15), München 1963, S. 73.
11. Manfred HANK: Annäherung an ein verlorenes Ideal. Die Restaurierung des Treppenhauses der Bayerischen Staatsbibliothek, in: Bibliotheksmagazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken Berlin und München 2008, 1, S. 44–49.
12. Einweihung Westwand in: Bibliotheksmagazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken Berlin und München 2013, 1, S. 80f.
13. Erstmals so bezeichnet, dort mit despektierlichem Unterton: SCHMELLER: Tagebücher (wie Anm. 7), S. 339, 340 und 366.

### DIE AUTOREN:

Dr. Klaus Haller (1939–2011), im Bibliotheksdienst 1970 bis 2004, langjähriger Leiter der Katalogabteilung, zuletzt einer der beiden Hauptabteilungsleiter der Organisationseinheit Erwerbung und Erschließung, befasste sich intensiv mit der Geschichte der Bayerischen Staatsbibliothek.

Annemarie Kaindl ist Mitarbeiterin der Bayerischen Staatsbibliothek, Abteilung Handschriften und Alte Drucke. Thema ihrer Masterarbeit war die Baugeschichte der Bayerischen Staatsbibliothek.

